Film, Glaube und Moral

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **17 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auch Alessandro Blasetti, der bekannte italienische Regisseur, hat kürzlich in einer Radioübertragung die europäischen Filmproduzenten aufgefordert, sie möchten sich doch zusammenschließen zu gemeinsamer Planung. Insbesondere denkt er, es könnte auf diese Weise ein Gegengewicht gegen den amerikanischen Film geschaffen und der Zutritt zum amerikanischen Markt erreicht werden.

Zu diesen Tendenzen ist zu sagen, daß sie sich nicht nur darauf beschränken dürften, die wirtschaftliche Seite des Problems zu sehen. Von Anfang an müßten auch das Wissen und die Verantwortung um das kulturelle Erbe Europas mitreden. Geben wir zu, daß in der europäischen Durchschnittsproduktion ebensowenig davon sichtbar ist wie in der amerikanischen! Eine Initiative sei in diesem Zusammenhang erwähnt. Der Europarat hat einen Filmpreis eingesetzt, der wahrscheinlich an der Berlinade 1957 zum erstenmal zur Verteilung kommen wird. Er ist nicht an eine spezielle Filmart gebunden und wird verliehen auf Grund der Richtlinien, die eine westeuropäische Filmkommission dem Europarat vorgeschlagen hat.

Es hält allerdings schwer, auf der Europa-Ebene zu erhoffen, was wir im nationalen Filmschaffen so sehr vermissen. Das vergangene Jahr war keineswegs dazu angetan, uns Optimismus zu geben. Während Frankreich neben seinen Meisterwerken uns schon immer auch Machwerke servierte — gegenwärtig die Brigitte-Bardot-Serie —, ist es vor allem immer noch Deutschland, das seinen Weg nicht finden kann. Für die Saison 1956/57 waren 534 Filme angekündigt. Dabei verträgt der deutsche Markt knapp 350, wenn die Filme einigermaßen rentieren sollen! In der angegebenen Zahl befinden sich auch 156 deutsche oder mit deutscher Beteiligung aufgeführte Filme, was für die Rentabilität und vor allem für die Qualität der Filme viel zu viel ist. Gottlob, daß wir wenigstens einen «Hauptmann von Koepenick» bekamen. Wie oft sonst drauflos gewirtschaftet wird, zeigt eine Episode, die wir der Zeitschrift «Filmforum» vom Januar 1957 entnehmen: «Als im Sommer 1956 der Film («Sommerliebe am Bodensee») gedreht wurde und sich herausstellte, daß das Drehbuch selbst bescheidenen Ansprüchen als ein ausgemachter Unsinn erscheinen mußte, der so gar nicht zu verfilmen war, setzte sich die junge Schauspielerin Heliane Bei drei Tage und drei Nächte hin, schrieb das Drehbuch um und verhütete so das Schlimmste. Dann versagten ihre Nerven.» Was dürfte man heute im Ernst als Beitrag Deutschlands für Film-Europa erwarten?

Film, Glaube und Moral

René Ludmann, Cinéma, Foi et Morale, Les Editions du Cerf (Collection «Rencontres»), Paris, 1956, p. 144, illustré.

Der Einwand gegen die katholischen Bemühungen um den Film ist klassisch, wir beurteilten alle Probleme von einem engen, moralisierenden Standpunkt aus, der

der Sachlage nicht gerecht werde. Unter denen, die so sprechen, sind Leute, die für ihr Geschäft fürchten, andere, die, ohne wirkliches Verantwortungsbewußtsein für ihre Mitmenschen, von fragwürdigen, die Kunst verabsolutierenden Theorien ausgehen, und wieder andere, die des guten, aber naiven Glaubens sind, man müsse den Menschen nur sich selbst überlassen, er werde durch Erfahrung klug.

Man muß aber gestehen, daß wir oft, hierin im Bunde mit einer säkularisierten bürgerlichen Welt und ihrem konventionellen Ehrenkodex, Moral viel zu billig und unreligiös genommen haben. Der Verfasser der vorliegenden Neuerscheinung, ein Redemptoristenpater vom Pariser Pastoralzentrum, versucht uns in einer einfachen, leichtverständlichen Art zu zeigen, daß es im Film nicht nur um die Vermeidung von sittlich anstößigen Szenen geht, sondern um unsere ganze Weltanschauung. In einer ersten Etappe der katholischen Filmarbeit war es vielleicht nicht anders möglich, als daß man sich gegen die Flut der vor allem mit sex-appeal arbeitenden Filme und gegen andere, das Verbrechen verherrlichende Stücke wandte. Heute sieht man ein, daß an die Stelle einer rein abwehrenden Haltung das positive Bemühen, die Erziehung zur Filmmündigkeit zu treten habe. Wie überall im modernen Leben soll der Christ von heute den Film mit seinem Glauben konfrontieren lernen. Er wird also z. B. unterscheiden, ob ein sittlich schlüpfriges Milieu gezeigt wird, um Publikum anzulocken, oder ob die Schöpfer des Films eine solche Szene in das Ganze einbauen, um das Schicksal eines ohne Elternliebe aufgewachsenen Menschen zu zeigen. Dieselbe Szene kann einmal zum Bösen, das andere Mal zum Guten anleiten. Nicht so sehr auf die Tatsache als solche kommt es an, sondern darauf, in welchem Lichte sie gezeigt wird. Und, muß man hinzufügen, in welchem Lichte sie gesehen wird. Das verlangt aber vom modernen Christen neben der grundsätzlichen, vom Glauben her bestimmten Einstellung eine wirkliche Schulung und Selbsterziehung zur Filmreife. So wird er dann fähig, auch die großen positiven Möglichkeiten des Films, dieser neuen Sprache der Menschheit, zu erkennen und sie sich zu Nutze zu machen.

Mit diesen Hinweisen glauben wir das Anliegen des Buches angedeutet zu haben. Es ist, ohne in spekulative Tiefen zu gehen, für Erziehungsverantwortliche wie für Laien, die für sich selbst Klarheit wollen, ein wertvoller Helfer zu einer Begegnung mit dem Film aus christlicher Sicht. Nicht zuletzt würde man es gerne in den Händen der im pastoralen Leben stehenden Geistlichen sehen. S. B.

Kurzbesprechungen

I. Auch für Kinder

Une fée pas comme les autres (Eine seltsame Fee). Ciné Office. F. Der Gesamteindruck dieses Tiermärchens ist zwiespältig: man lacht über die Einfälle, über den schweizerdeutschen (allerdings aus der Mentalität von Erwachsenen gesprochenen) Kommentar, aber gleichzeitig spürt man, wie hier künstlich mit Tieren manipuliert wird. (I)

II. Für alle

It's great to be young (Wie herrlich jung zu sein). Columbus. E. Netter englischer Musikfilm in Farben. Die Geschichte: ein Schüleraufstand um einen beliebten Lehrer und Musikfreund, der entlassen wird, will mehr unterhalten als überzeugen — und dieser Zweck wird vollauf erreicht. (II)

Last wagon, The (Letzte Wagen, Der). Fox. E. Wildwester, in dem der Held gewohnt souverän für die ausweglose Lage doch einen Ausweg findet und darüber hinaus vor dem Haß und dem Unverständnis der Weißen Eigenart und Gerechtigkeitssinn der Indianer verteidigt. (II)

Zwischen uns die Berge / Geschichte eines Schweizergardisten in Rom. Praesens. D. Liebe auf den ersten Blick zwischen einem für die Schweizergarde geworbenen